



Politische Uebersicht.

Arab, 22. Juli.

Ueber die Begnadigung des Bischofs von Einz, deren eigentliche Ursachen und Entstehungsgeschichte noch immer nicht recht aufgeklärt worden sind, schreibt man dem "Möhr. Corr." aus Wien:

Nach der gewöhnlichen Praxis muß bei Begnadigungsge suchen der Antrag eines Ministers, selbstverständlich hier des Justizministers vorkommen. Ob diese Praxis in diesem wirklich außerordentlichen Falle auch eingehalten wurde, das ist die große Frage. Unzweifelhaft steht nur fest, daß Minister Herbst den Antrag nicht stellte, und dies aus dem einfachen Grunde, weil er zu jener Zeit, den 13., noch beurlaubt war; mindere Positivität herrscht darüber, ob nicht sein Stellvertreter, Minister Hasner, den bezüglichen Antrag Sr. Majestät dem Kaiser stellte.

Mit dem Troste, in dem sich Bischof Rabigier gefällt, stimmt einigermassen auch das Gerücht überein, welches sich an die Person des Cardinal Rauscher knüpft. Schon vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß der Erzbischof von Wien sich zur Reise nach Rom anschickte; wie man nun von mehreren Seiten wissen will, wäre die Reise des Cardinals nach Rom keine freiwillige, vielmehr sei derselbe dahin berufen worden, um seine neuesten, trotz der letzten päpstlichen Allocution (Juni 1868) gemachten Veröhnungs- und Verständigungsverträge zu rechtfertigen.

Der Kaiser soll den Delegirten v. Figuly und Weiss gelegentlich des Empfanges der reichsräthlichen Delegation gesagt haben, daß der Act der Begnadigung dem Bischofe wohl gezeigt haben werde, daß man keinen Tendenzproceß gegen ihn führen wollte.

Ueber die Persönlichkeit der neuen Minister in Frankreich erzählt man folgendes: Herr Duvergier, der als Siegelbewahrer das Ministerium der Justiz und des Cultus übernahm, ist schon im Jahre 1792 geboren. Er gilt für einen eminenten Rechtsgelehrten und war Bannonier der Pariser Advocatenzunft, als er im Jahre 1855 in den Staatsrath berufen wurde. Man wählte ihn im Jahre 1864, um die Wirren zu schlichten, die sich zwischen der Suez-Gesellschaft und dem Vicokönig von Egypten über ihre gegenseitigen Rechtsverhältnisse entsponnen hatte.

Herr Bourbeau, der neue Unterrichtsminister, ist 58 Jahre alt, und der einzige seiner neuen Kollegen, welcher die Interpellation der 116 mitunterzeichnet hat. Anfänglich Advocat, wählte man ihm im Jahre 1847 zum Maire seiner Vaterstadt Poitiers, die er bald darauf in der Nationalversammlung von 1848 in ziemlich demokratischem Sinne vertrat. Später wurde er Professor und Decan der Rechtsfacultät in Poitiers, und man rühmt von ihm außer seiner tiefen Kenntniß des Rechts, namentlich eine besondere Klarheit in der Handhabung des Wortes.

Der Handels- und Ackerbauminister, Alfred Le Roux, ein Mann von 54 Jahren, war Chef eines Banquiers, als er im Jahre 1852 in den gesetzgebenden Körper trat. Er gehört jetzt noch als Vicepräsident der Kammer dem Verwaltungsrath der West- und der Rhon-Mittelmeer-Bahn, sowie dem der Societé Générale und anderer Handelsgesellschaften an, welche Posten er aber nun wahrscheinlich wird aufgeben müssen. Seit elf Jahren war er Mitglied aller Budgetcommissionen der Kammer.

Marquis Chasseloup-Laubat war im Jahre 1858 der erste Minister, den der Kaiser aus dem gesetzgebenden Körper gewählte. Er gab am 19. Jänner 1867 seine Entlassung als Marineminister und gilt für einen weniger gediegenen als vielmehr erfinderischen Kopf.

Fürst Latour d'Auvergne, im Anfange der vierziger Jahre lebend, gehört einer der edelsten französischen Familien an. Er trat noch unter Guizot als Gesandtschafts-Attache in die diplomatische Carriere ein und war nach einander Gesandter in Weimar, Florenz, Turin und Berlin. Er ersetzte im Jahre 1862 seinen jetzigen Vorgänger Kavaletti in Rom und wurde ein Jahr darauf Botschafter in Venedig. Er ist der Bruder des Erzbischofs von Bourges, was ihm jedenfalls ultramontane Familien-Beziehungen gibt, die bei einem französischen Minister schwerlich ohne Bedeutung sind.

Aus den Urtheilen der verschiedenen Pariser Blätter geht hervor, daß nur die absolut officiösen Organe damit zufrieden sind; alle übrigen grollen. Das Journal des "Debats", welches durch den Enthiasmus, mit dem es die in der Botschaft angeführten Reformen aufnahm, einen Verrath an der eigenen (orleanistischen) Partei beging, rechnet heute aus, daß das neue Cabinet im gesetzgebenden Körper nur 136 sichere Stimmen habe.

Feuilleton.

Buonaparte der Glückliche.

(Schluß.)

Mattea's Augen gewöhnten sich allmählig an den neuen Anblick und ein Dragoner, welcher das junge Mädchen bemerkt hatte, näherte sich ihr und knüpfte ein Gespräch an. Der Soldat war jung, hübsch und von martialischem Aussehen; Mattea war eine kleine Kokette und durchaus nicht in Tommaso, den ihr der alte Buonaparte zum Gatten bestimmt, verliebt. Was der junge Dragoner ihr zugesichert, wissen wir freilich nicht, aber so viel ist gewiß, daß sie Tommaso, als er zu ihr sprechen wollte, unter dem Vorwande, es sei 12 Uhr und Zeit, den Angelus zu läuten, fortzuschicken versuchte. Tommaso, dessen Eifersucht erregt war, wurde leidenschaftlich und wollte sich nicht entziehen. Da nahm ihn der Dragoner beim Kragen, drehte ihn einige Male im Kreise herum und schlenkerte ihn dann einer Gruppe seiner Kameraden zu. „Bist Du es, Tölpel!“ rief einer der Krieger, „der zur Kirche läutet und Amen zum Paternoster spricht, anstatt ein Mann zu sein und dem Kaiser zu dienen? Caprioli, ein reizender Poeten, der Bettelbrot dieses elenden Dorfes zu sein! Höre auf mich, mein Bürsche, laß den Glockenthurm stehen und geh mit uns. Wir geben Dir eine hübsche Uniform, einen langen Säbel und ein gutes Pferd, und wahrhaftig, Du würdest ein schmucker Dragoner sein!“

„Besteht Dich diese Schöne da,“ sprach ein anderer Dragoner, auf Mattea zeigend, die mit ihrem neuen Anbeter eine ernste Unterhaltung führte; „sieh nur hin, Du scheinst ihr ziemlich gleichgültig zu sein, den Soldaten hat sie gern, sieh nur gut hin und überzeuge Dich.“

Während dieses Gespräches vertrieb sich ein dicker Dragoner die Zeit damit, das Hofsiegel aufzujagen, und die weiße Lieblingshemme des Farrers bemühte sich vergebens, den Händen ihres Vorgesetzten zu entgehen.

„Mattea! augenblicklich gehst Du zu Deiner Mutter heim!“ rief der Farrer aus dem Fenster; „und Ihr Dragoner! laßt das Gähnen in Ruh!“

Der schwache Ruf des Farrers besaß nicht die Macht der Befehle Napoleons. Der eine Dragoner ließ sich in der Unterhaltung mit dem Mädchen nicht stören, und der andere setzte die Verfolgung der geängstigten Henne ruhig fort. Tommaso streifte mit der einen Hand den Rücken eines Pferdes und die andere spielte mit einem Säbelgriffe. Plötzlich holte der verliebte Dragoner sein Pferd herbei, schwang sich darauf, zog mit beiden Händen Mattea neben sich auf den Sattel, und ohne auf den Anruf des Farrers zu achten, gab er dem Thiere die Sporen und sprengte mit dem italienischen Mädchen davon. In demselben Augenblick erfolgte der dicke Dragoner die weiße Henne.

Da diese Körperschaft 292 Mitglieder zählt, so hätte das Cabinet die angeführten Reformen als ein Minimum betrachtet und erweitert, werde es eine Majorität erlangen. Wollte es aber die Reformen vom 12. Juli verbannen, wie seine Vorgänger das Programm vom 19. Januar durch die Revidirung des Preß- und Vereinsgesetzes verbindlich haben, dann werde es in der Minorität bleiben. Eine Mittelstellung zwischen den Zufriedenen und Unzufriedenen nimmt das „Univers“, dieses Hauptorgan der Ultramontanen, ein: es ist zufrieden und nicht zufrieden. „Das neue Cabinet ist das alte, nur mit weniger Einfluß und Talent,“ sagt das „Univers“, „es ist abermals die persönliche Gewalt, welche sich behauptet, nur ohne das unentbehrlich gewordene Nebeninstrument. Rouher und Baroche verstehen offenbar mehr von den Geschäften als Bourbeau und A. Leroux.“

Die Botschaft des Kaisers Napoleon wird von der Londoner Wochenpresse nicht mit dem Enthiasmus begrüßt, den die Tagesblätter ihr zu Theil werden ließen. Die „Saturday Review“ spricht sich mit großer Zurückhaltung aus, sieht in ihr aber doch Concessionen, wie sie — abgesehen von einer vollständigen Abtretung der Vorrechte, welche dem Kaiser von einem constitutionellen Monarchen unterscheiden — nicht wohl hätten größer sein können. Aus der Kritik des genannten Blattes ist vorzugsweise hervorzuheben, was daselbe zu der Bestimmung, daß alle Modificationen des Tarifes in internationalen Verträgen fernerhin dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden sollen, sagt: seinem Dafürhalten zufolge wird die bezügliche Bestimmung sowohl der schutzlosen, als auch der constitutionellen Partei willkommen sein, weil der Kaiser sich selbst des Rechts begeben habe, mit einem Federstrich den Freihandel zu decretiren.

Sehr bitter und rückhaltlos spricht sich der „Spectator“ aus; er glaubt profetieren zu können, daß man sich in Frankreich mit den gemäßigten Concessionen nicht begnügen, sondern noch weit ausgedehntere Zugeständnisse fordern werde.

Wie das kath. Wochenblatt „Weekly Register“ vernimmt, geben sich sieben acht anglicanische Geistliche zum Concil nach Rom zu geben und von den dort versammelten Bischöfen eine autoritative Ansicht über die Gültigkeit oder Ungültigkeit ihrer Weihen einzuholen. Auch soll jene Bemühung gepart werden, eine Vereinigung einer großen Anzahl Anglicaner mit der kath. Kirche zuwege zu bringen. Die betreffenden Geistlichen haben sich bereits mit mehreren der römischen Behörden in Verbindung gesetzt und jedwede Aufmunterung gefunden; sie haben sich entschlossen, einen der englischen kath. Bischöfe aufzufordern, beim Concil ihr Anwalt zu sein.

In Rom sind kirchengebete angeordnet für das Concil; das Volk soll um die „Erleuchtung des Papstes und der versammelten Bischöfe durch den allein in alle Wahrheit führenden heiligen Geist“ bitten. Nach dem „Univers“ lebt der Papst förmlich nur noch für das Concil. Als die Nachricht von dem Tode seines 90 jährigen Bruders ihn niederdrückte, suchte er Trost und Streuung in der Besichtigung der Arbeiten im Verhandlungssaale des Concils. Dem eben in Rom angekommenen Bischof Fessler, welcher zum Secretär des Concils ernannt ist, ließ er ein prächtiges Appartement im Borgo Vaticano herrichten, das der Bischof bereits bezogen hat. Dieser Prälat ist jetzt damit beschäftigt, die Vorarbeiten der Commissionen für das Concil durchzuführen. Der ehemalige apostolische Prediger Passavalli hat bereits die Rede fertig, welche er im Auftrage des Papstes bei der Eröffnung des Concils halten wird. Ein dritter Prälat, Ferrari, hat als Ceremonienmeister des Concils an alle Bischöfe eine Instruction ergehen lassen, welche sich auf die Kleider und Ornamente bezieht, welche alle Theilnehmer des Concils tragen sollen.

Nach neueren aus Rom eingetroffenen Nachrichten soll der Gesundheitszustand des Papstes letzterer Zeit zu lebhafteren Besorgnissen Anlaß gegeben haben, und dies umso mehr, als der Papst selbst sich seiner zunehmenden Schwäche bewußt wird. So war Pius IX. nie dazu zu bewegen gewesen, dem alten Herrn kommen gemäß sich stets bei Feiertlichkeiten oder Ausfahrten von einem Arzte begleiten zu lassen; bei den kirchlichen Feiertlichkeiten soll immer hinter dem päpstlichen Throne ein Arzt postiren, und bei Ausfahrten in einem Wagen des Gefolges zur Dienstleistung bereit sein. Seit dem letzten St. Petersfeste demerkt man daß der Papst das alte Herkommen wieder in Kraft treten ließ.

Aus Belgien wird dem „Wör.“ eine seltsame Neuigkeit übermittel. Da nämlich die zu Kragujevac beschlossene serbische Verfassung verfügt, daß in der gesetzgebenden Stupskina, die aus 120 Deputirten besteht, die Advocaten, Beamten, Lehrer, Professoren und Officiere weder das passive noch active Recht be-

sitzen, so sollen die Officiere der serbischen Armee in Kragujevac durch eine Deputation an den Regenten Blaznacac Beschwerte gegen die unbillige Ausschließung der Intelligenz von der Theilnahme an der Gesetzgebung geführt und die Drohung ausgesprochen haben, daß im Falle der betreffende Artikel die Sanction des Fürsten erhalten sollte, sie sich jetzt ihre Demission in corpore zu geben und so die Armee ohne Führer zu lassen entschlossen seien. Dieser Schritt würde selbstverständlich den serbischen Officiere durchaus zur Ehre gereichen.

Die spanische Regierung hat am 18. d. M ein Telegramm erhalten, wonach Don Carlos, der Thronprätendent, seinen bisherigen Aufenthalt (Paris) heimlich verlassen und, obwohl ihn die französische Polizei bis zur Grenze verfolgte, Navarra erreicht hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Carlisten die Zeit gekommen glauben, einen Handstreich in Scene zu setzen. Glücken wird er ihnen allerdings nicht.

Deutscher Eisenbahn-Congreß.

Wien, 21. Juli.

Die Beratungen des Vereines der deutschen Eisenbahnverwaltungen gehen ziemlich rasch von Station zu Station und nehmen einen ruhigen Verlauf. Wir heben aus den gestern gepflogenen in erster Reihe die Beratungen hervor, welche die Bildung eines Fonds zur Prämirung von Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnwesen betrifft. Die Anträge, welche der Versammlung vorliegen, lauten folgendermaßen:

„Der Verein dotirt einen Prämienfond jährlich mit 3333 Thlr. 10 Sgr. und schreibt alle drei Jahre Prämien aus im Gesamtbetrage von 10,000 Thalern, und zwar:

- 1. für Erfindungen und Verbesserungen in der Construction, respective den baulichen Einrichtungen der Eisenbahnen, eine erste Prämie von 2500 Thalern, eine zweite Prämie von 1000 Thlrn, eine dritte Prämie von 500 Thalern;
2. für Erfindungen und Verbesserungen an den Betriebsmitteln, respective in der Verwendung derselben: eine erste Prämie von 2500 Thalern, eine zweite Prämie von 1000 Thalern, eine dritte Prämie von 500 Thalern;
3. für Erfindungen und Verbesserungen in Bezug auf die Centralverwaltung der Eisenbahnen und der Eisenbahn-Statistik, sowie zur Prämirung hervorragender Erscheinungen der Eisenbahn-Literatur: eine erste Prämie von 1000 Thalern, eine zweite Prämie von 500 Thalern.

Jede Erfindung oder Verbesserung muß, um zur Concurrenz zugelassen zu werden, auf einer der zum deutschen Eisenbahn-Verein gehörigen Eisenbahn zur Ausführung gebracht sein, und der Antrag auf Prämirung muß durch eine der dem Vereine angehörenden Eisenbahn-Verwaltungen motivirt und unterstützt sein.“

Die gestellten Anträge werden mit dem Amendement Stummer, ad 3 noch eine Prämie von 300 Gulden hinzuzufügen, angenommen. Die Annahme geschah übrigens unter der Voraussetzung, daß sämtliche Eisenbahn-Verwaltungen ihre Zustimmung erteilen. Im entgegengelegten Falle ist die Wirksamkeit des Beschlusses bloß auf drei Jahre ausgebeht.

Von allgemeinerem Interesse dürften auch die Vorschläge sein, welche über die gleichmäßige formelle Einrichtung der Fahrpläne gemacht wurden. Es wurde unter anderem beschloffen, bei Centralpunkten des Reiseverkehrs, wie Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Breslau, Prag, Wien, Pest, Triest, München, Nürnberg, Warschau, Königsberg, Stettin u. s. w., die Preise der dort zur Ausgabe gelangenden directen Billets anzugeben.

In Bezug auf die Revision der Vereins-Fahrtarten wurde beschloffen, die geschäftsführende Direction zu ermächtigen, das bisherige Verfahren, wornach die Benützung neuer ertheilter Vereinsskarten an die Bedingung einer vorgängigen speziellen Benachrichtigung der von dem Karten-Inhaber zu benützenden Bahnen geknüpft werde, aufrecht zu erhalten.

Mit drei Viertel auf 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Gestern Nachmittags fand die Verstellung der Vertreter der Eisenbahnverwaltungen beim Kaiser in Schönbrunn statt.

Etwas vor 4 Uhr versammelten sich deshalb die Congreßmitglieder im Curialen und fuhren von da in 46 Wagen nach Schönbrunn, wo sie kurz vor 5 Uhr anlangten und vom Schloßhauptmann empfangen wurden. Dieser geleitete sie nun in den Park, in welchem sich bereits ein außerordentlich zahlreiches und elegan-

„Mattea! Mattea! Ach, meine arme Bianca! Dragoner, laßt das Huhn los!“ kreischte der Farrer mit zitternder Stimme. Tommaso, die Kehrseite seines Herrn hörend, sprang zur Rettung des Huhns herbei; der arme Bürsche, nicht im Stande, seine Geliebte zu befreien, legt Alles daran, Bianca aus den mordlustigen Händen des Kriegers zu entreißen.

Buonaparte verließ sein Zimmer und begab sich zum General. Der arme Mann war leichenbläß und zitterte am ganzen Leibe.

„Was gibt es, Monsignor?“ fragte der General. „Was hat Sie in solchem Grade aufgeregt?“

„Mein Herr,“ erwiderte Buonaparte in schmerzlichem Tone, „ein Pflegling, meine theure Mattea, ist von einem Ihrer Leute entführt worden.“

„Wie! Man hat es gewagt, ein junges Mädchen aus dem Hause des Heims meines Kaisers zu entführen! Der Bürsche soll seiner Strafe nicht entgehen; noch in dieser Stunde wird er erschossen! Holla! Brigadier! welcher von den Leuten hat sich dieses Verbrechens schuldig gemacht?“

„Kein Blutvergießen, ich beschwöre Sie, Herr General; um des Himmels Willen, kein Blutvergießen! Ist der Soldat ein guter Mensch, so möge er Mattea zum Weibe nehmen.“

Weder Gewalt noch Berechnung war verübt worden. Die plötzlich bezauberte florentinische Helena war mit ihrem Paris, der übrigens ein tapferer Soldat war und Anwartschaft auf das Kreuz der Ehrenlegion besaß, freiwillig auf- und davongegangen. „Auf der Stelle soll er sie heiraten. Ich bürgе dafür,“ bemerkte der General in strengem Tone.

Schüchtern und ängstlich sah sich der Farrer nach seiner Liebeshemmen um, aber die Strenge des Generals, der vom Erschießen gesprochen hatte, verließ seiner Angst keine Worte. Er wollte das Leben eines Menschen nicht aus Liebe zu einem Huhn aufs Spiel setzen. Plötzlich kam Tommaso zurückgelassen, die geliebte Bianca in den Armen. Das arme Thier war halb todt; seine blauen Augenlider schlossen tie runden Augen und die steifen Füßchen waren kaum im Stande, den schwächlichen Körper zu tragen. Der Farrer nahm die Henne auf und löste ihr in den geöffneten Schnabel einige Tropfen stärkenden Wein ein; allmählig erhobte sie sich und begann zu flattern. Diese willkommene Gelegenheit benutzte Tommaso, um den Geistlichen anzureden.

„Ehrwürdiger Herr,“ begann er, „ich habe Mattea, meine Geliebte, verloren; mit festem nichts mehr hier; die Soldaten haben mir in Aussicht gestellt, ich könnte eines Tages Capitän, ein Oberst, ein Marschall von Frankreich, und ich weiß nicht, was sonst noch Alles werden. Ich — ich habe mich — als Dragoner anwerben lassen.“

Buonaparte blickte traurig auf den General, und die weißen Federn seines Lieblingshuhns färrlich freischend, sprach er: „General, ich danke meinem Neffen, dem Kaiser, für seine liebevollen Gefinnungen, die er für mich empfunden, aber ich ziehe es vor, der Seelsorger des armen und unbekanntem Dorfes zu bleiben, wo ich

so lange glücklich war. Ich zögerte nur einen Augenblick, und Sie sehen, Gott hat mich geirrt. . . . Sagen Sie Lätitia, daß ich hoffe und fest glaube, sie sei noch eben so gut und gewissenhaft, wie sie es als kleines Mädchen war. . . . Küßen Sie meinen Neffen, den kleinen Napoleon, in meinem Namen; möge Gott sie Alle auf ihren Thronen erhalten! Sie sind gute Kinder, daß sie an ihren alten Dheim gedacht haben, aber ich wünsche weder einen Bischofsstich, noch die Tiara eines Cardinals. . . . Und Sie, mein General, gehen Sie, und wenn Sie die Wünsche des Dheims Ihres Kaisers ehren, kommen Sie niemals wieder.“

Wenn Napoleon einem seiner Officiere einen Befehl ertheilte, so mußte derselbe ausgeführt werden, es koste, was es wolle. Wenn der Kaiser sagte: „Sie nehmen diese Stadt“ so mußte sie genommen werden; es war geschrieben, daß sie fallen sollte. Sein prophetisches Wort war die größte der tausend Ursachen seiner gewaltigen Erfolge. Nun hatte er zu dem General gesagt: „Sie werden meinen Dheim, den Farrer aus seinem Dorfe nehmen, ihn veranlassen, nach Paris zu kommen oder nach Rom zu gehen; er muß entweder in meiner Nähe oder in der des Papstes weilen; gleichviel was er vorzucht, in beiden Fällen ist seine Wohlfahrt gesichert; er muß mindestens ein Bischof werden.“

Der General, eingeebnet dieser Worte, erhob Gegenvorstellungen, bat, beschwor und bestand schließlich darauf, daß der Farrer seinen Entschluß ändern müsse. Der brave Soldat konnte es nicht verstehen, wie Jemand das Großkreuz der Ehrenlegion, ein Bisthum, die Revenüen einer Diöcese, die Würde und den Einfluß eines Cardinals verschmähen könne. Der bescheidene Priester verbarnte indeffen seit bei seinem Entschlusse, widerstand den Bitten des Generals, und als dieser zuletzt Drohungen gebrauchte, entgegnete er mit der Bereitheit eines Corjen: „General, ich habe Ihnen meine Antwort ertheilt und werde nicht einen Finger breit davon abweichen.“

Der enttäuschte General sah sich zum Rückzug genöthigt, ohne seine Mission erfüllt zu sehen. Wenige Minuten später verließ er mit seiner lärmenden Escorte das friedliche Dorf.

Als Napoleon von dem schlechten Erfolge seines Gesandten Kenntniß erhielt und von dem gänzlichen Mangel an Ehrgeiz in einem Buonaparte, suchte er seine Achseln mit verächtlichem Mittelde.

Mattea heiratete den Dragoner, zwei Jahre nach diesem Ereignisse wurde sie Frau Oberst titulirt. Tommaso zeichnete sich als tapferer Soldat aus und trug sehr bald die Epauletten eines Capitäns der kaiserlichen Garde.

Der gute Farrer Buonaparte starb noch vor dem unglücklichen Ende des ersten Kaiserreichs, geliebt und tiefbetrauert von seiner ganzen Gemeinde. „Ach! er war — schließt der Bericht, dem diese kleine Erzählung entnommen ist — der Glückliche seiner Familie!“

in Kragebacz  
von der Theil-  
bung ausgepro-  
Die Sanction in  
lhrer zu lassen  
ndlich den serbi-  
ein Telegramm  
ntendent, seinen  
nd, obwohl ihn  
Nabarra erreicht  
iffen die Zeit  
legen. Glück  
n. 21. Juli.  
Eisenbahnver-  
nehmen einen  
egenen in erster  
ng eines Fonds  
ngen im Eisen-  
ammlung von  
delich mit 3333  
Bramien aus im  
er Construction,  
nen, eine erste  
n 1000 Thln,  
n Betriebsmit-  
n.  
Bezug auf die  
bahn-Statistik,  
en der Eisen-  
ur Concurrenz  
isenbahn-Ver-  
sein, und der  
rene angehö-  
ein.  
ement Stum-  
zufügen, an-  
der Vorausse-  
Zustimmung  
keit des Be-  
n Vorschläge  
a der Fahr-  
schließen, bei  
nburg, Köln,  
Wien, Pest,  
Stettin u. s.  
eten Billets  
arten wurde  
achtigen, das  
heilte Ver-  
eicellen Be-  
enden Bah-  
schlossen.  
vertreter der  
n.  
n Congreß-  
Wagen nach  
schloßhaupt-  
den Parl,  
und elegan-  
st, und Sie  
a, daß ich  
n, washaft,  
ie meinen  
e Gott sie  
daß sie  
sche weder  
... Und  
nische des  
er."  
ertheilte,  
es wollte,  
müßte sie  
lte. Sein  
en seiner  
t: "Sie  
nehmen,  
zu gehen;  
zu weilen;  
Wehlfahrt  
en vorstel-  
daß der  
at konnte  
ntlegion,  
and den  
ne Prie-  
and den  
brauchte,  
al. Ich  
Finger  
nötig,  
er ver-  
sanden  
Chrzeiz  
tlichem  
m Er-  
te sich  
eines  
glückl:  
t von  
ericht,  
tliche

tes Publicum eingefunden hatte, und auf dessen Parterre die Musikcapellen der Regir enter Schmerling und Ferdinand d'Este abwechselnd spielten.  
Der erste Gang galt dem botanischen Garten, in welchem eine Ausstellung der wundervollsten exotischen Pflanzen veranstaltet war, welche die Aufmerksamkeit und das Interesse der Gäste in hohem Grade in Anspruch nahm. Darauf wurde die Menagerie b'sichtigt, und jedann der Rückweg zum Schlosse angetreten. Kurz nach 6 Uhr begaben sich die Gäste über die große mit Teppichen belegte Freitreppe nach dem großen Empfangssaal und nahmen daselbst Aufstellung. Im rechten Flügel die Vertreter der inländischen, im linken die der ausländischen Bahnen und in der Mitte des Saales die Minister Feust, Bede, Kuhn, Giska, Plener, Potocky, Andrassy und Festetics. Präcise 7 wurden die Flügelthüren geöffnet und der Kaiser trat, gefolgt von seinem General-Adjutanten, in den Saal.  
Die von seiner Seite erwartete Ansprache unterblieb, denn er wandte sich sofort an die Einzelnen und wechselte fast mit Jedem einige freundliche Worte. Am längsten unterhielt er sich mit dem Präsidenten des Congresses, Geheimrath Journer, und zwar ausschließlich über Verkehrsverhältnisse.  
Gegen acht Uhr war der Rundgang beendet, Geheimrath Journer brachte nun „dem Kaiser, dem thätigsten Förderer des Handels und der Industrie“ ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Anwesenden einstimmten.  
Der Kaiser dankte mit freundlichem Gruße und zog sich hierauf in seine Gemächer zurück.  
Nachdem die Congreßmitglieder hierauf noch einige Zeit im Parke verweilt hatten, traten sie die Rückfahrt an.

### Neuestes

**Paris, 20. Juli.** Cavallette wurde zum Botschafter in London, Rouher zum Senatspräsidenten ernannt. Die Deputirten der Linken beschloßen, betreffs der Kammervertagung eine Declaration abzugeben; auch die Deputirten des Tiers-Parti werden darüber berathen.  
**London, 20. Juli.** Das Oberhaus beschloß, die Amendements betreffs der Kirchenbill aufrecht zu erhalten.  
**Berlin, 21. Juli.** Die heutige „Provinzial-Correspondenz“, die Beurlaubung Wisnars betonend, sagt, daß diese bezüglich der preussischen Angelegenheiten eine vollständige sei. Wisnars hat an den Landtagsvorlagen keine Mitwirkung. Die Uebereinstimmung des Ministeriums jedoch bürgt, daß die Richtung im Geiste Wisnars Geltung behalten werde.  
**Paris, 21. Juli.** Die Linke konnte sich in der gestrigen Verhandlung nicht verständigen. Das von Thiers vorbereitete Manifest wurde nicht angenommen.  
**Paris, 21. Juli.** In der gestrigen Versammlung der Interpellanten des Tiers-Parti wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Unterzeichner der Interpellationsforderung verharren bei den in derselben formulirten Ideen und Principien und vertagen sich bis zur Vernehmung des gesetzgebenden Körpers.“  
**Paris, 21. Juli.** Die Minister bereiten die Grundlagen des Senatus-Consultus vor. Im heutigen Ministerrathe werden diese dem Kaiser vorgelegt.  
**London, 21. Juli.** Der Ministerrath wurde für heute Mittag einberufen und wird die Frage prüfen, ob das Parlament ehestens aufzulösen und im November einzuberufen sei. Das Resultat der Berathung wird dem Parlamente wahrscheinlich übermorgen mitgetheilt werden.  
**Madrid, 19. Juli.** Heute hat der Regent in officieller Weise den Gesandten Frankreichs mit dem üblichen Ceremoniel empfangen. Herr Mercier hat dem Regenten ein Schreiben des Kaisers übergeben, als Antwort auf dasjenige, welches Herr Salustiano de Drogosa dem Kaiser überreicht hatte.

### Wien, 21. Juli.

Die Militärresection der ungarischen Delegation hielt heute abends eine Sitzung, doch wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Discutirt wurden bisher fünf Titel. Die Commissionsmitglieder sind der Mehrzahl nach zu großen Streichungen geneigt.  
In der Sitzung des Subgetauschusses der Reichsrathsdelegation fand die Debatte über die Erhöhungen der Officiersgehälter statt. Der Kriegsminister verteidigte die Regierungsvorlage, ebenso Graf Feust, welcher sagt: Der Zweck, die Entmuthigung der Feinde, welche die Sicherheit des Reiches bedrohen könnten, würde nur dann vollständig erreicht, wenn auch jede Speculation auf einen g'drückten Geist im Heere beseitigt werde. Bei aller Anerkennung und Opferwilligkeit der Officiere muß man andererseits zugestehen daß die Speculation auf den gebrückten Geist einmal besteht und radical nur durch ausgiebige Bezügeerhöhung beseitigt würde. Diese Betrachtung finde auch ihre Anerkennung bei den Feinden, welche die Sicherheit der verfassungsmäßigen Ordnung im Innern bedrohen können und auch bereits bedrohten.  
Die von der Regierung vorgeschlagenen Sagen bis incl. zum Major, ebenso die Zulagen für die Cavallerie werden angenommen. Die Sagen der Oberstleutenants und der Obersten bleiben die bisherigen. Der Antrag des Delegirten Siguly, daß die Gehaltserhöhungen auf Supernumerär-Officiere sich nicht zu beziehen haben, wird angenommen. Die Abstimmung über den weiteren Antrag Siguly's, daß die bei der Kanzlei-Manipulation beschäftigten Officiere von der Gehaltserhöhung ausgeschlossen sein sollen, wird verschoben. Morgen Sitzung.

### Das ungarische Eisenbahnetz.

Im Betriebe sind auf ungarischem Gebiete acht Bahnen, die Staatsbahnen-Gesellschaft mit 110 Meilen, die Südbahn mit 101 Meilen, die Theißbahn mit 76 Meilen, die ung. Nordbahn 16 Meilen, Mohács-Fünfkirchen 8 Meilen, Fünfkirchen-Barcs 9 Meil. Tóth-Mező-Surány 2 Meil. und die erste Siebenbürgische Bahngesellschaft 28 Meilen, zusammen 350, Meilen.  
Concessionirt und im Bau begriffen sind:  
1. Kaschau-Oderberg, 39 Meilen, Anlage-Capital 47.671,115 fl., per Meile: 1.209,006 fl.  
2. Erste Siebenbürgische Eisenbahn-Gesellschaft (Biskü-Petrovitz), 10 Meilen, Anlage-Capital 12.272,727 fl., per Meile: 1.187,340 Meilen.  
3. Alföld-Sümaner Bahn (Großwardein-Effegg mit Zweigbahn nach Willány), 50 Meilen, Anlage-Capital 36.336,909 fl., per Meile: 720,000 fl.  
4. Nordostbahn (Debreczin-Marmaros-Szigeth-Kaschau mit Abzweigungen nach Zombor und Munkács) 65 Meilen, Anlage-Capital 46.848,000 fl., per Meile 722,700 fl.  
5. Arad-Mesvárer Bahn 7, Meilen, Anlage-Capital 5.820,000 fl., per Meile: 776,700 fl.  
6. Ostbahn (Großwardein-Kronstadt, Gerend-Maros-Básárbely, Klein-Rapa-Hermannstadt, Tóvis-Carlsburg), 80 Meilen, Anlage-Capital 75,033,500 fl., per Meile: fl. 935,000 fl.  
7. Westbahn (Stahlweiburg-Besprim-Kleinzell, St.-Gottard, Raab-Pápa-Kleinzell) 40, Meilen, Anlage-Capital 29.889,000 fl., per Meile: 738,000 fl. (noch nicht facticirnt.)  
8. Ungarisch-Galizische Verbindungsbahn. (Mihály-Mező-Laborcy-Landegrenze) 15, Meilen, Anlage-Capital 12.748,400 fl., per Meile: 812,000 fl.  
Die ungar. Regierung hat als Staatsbahnen die folgenden in Angriff genommen:  
1. Zákány-Agram, 13 Meilen, Baucapital 6, Millionen fl., Bau-Unternehmer Weiskersheim u. Comp.

2. Hatvan-Miskolcz mit Hügelbahn Bamos-Gyórf-Gyón-gyós, 17 Meilen, Baucapital 7.180,000 fl., Bau-Unternehmer Weiskersheim u. Comp.  
3. Carlstadt-Siume, 22, Meilen, Baucapital 27 Mil. fl., Bau-Unternehmer Franco-Oesterreichische Bank Franco-Hungarian Bank und Pongrac.  
4. Salgó-Tarján-Rattet, 25 Meilen, Baucapital 19.193,000 fl., Bau-Unternehmer Wiener Bankverein.  
5. Miskolcz-Bánrév, 6 Meilen, Baucapital 1.935,000 fl., Bau-Unternehmer Pestier Baubank.  
6. Hatvan-Szolnok, 9 Meilen, Baucapital 4.214,000 fl., Bau noch nicht vergeben.  
Requirirt man dies, so ergibt sich, daß auf ungar. Gebiete 350, Meilen mit einem auf 240,949,140 fl. veranschlagten Capitale sich im Betriebe befinden, während im Bau begriffen und concessionirt sind 308, Meilen mit einem 5pCt. Anlage-Capital von 266.642,740 fl. wozu noch kommen 93, Meilen Regierungs-bahn, für die das (mit 7,5pCt. verzinsliche) Baucapital 66.220,000 fl. veranschlagt ist, welches einem 5pCt. Anlage-Capital von 99.330,000 fl. entspricht. Die Totalsumme des fertigen und im Bau befindlichen ungar. Bahnnetzes ist danach: 752, Meilen mit einem 5pCt. Anlage-Capital von 606.924,882 fl. österr. Währ.

### Amtliches

(Ernennungen) Der Schulmeister Carl Szomor wurde zum Actuar des Tolna-Baranbaer Comitats-Schulinspectorates ernannt. Der Actuar des Békés-Ganader Schulinspectorates Jos. Reisinger wurde in das Arad-Ganader und der Actuar des Tolna-Baranbaer Schulinspectorates Ludw. Vögler in das Békés-Ganader in gleicher Eigenschaft versetzt.

### Generalversammlung der städt. Repräsentanz. Arad 21. Juli.

Unter dem Vorsitze des Bürgermeister-Stellvertreters, Herrn Franz v. Páthy, fand gegen Nachmittag 5 Uhr die zweite dreimonatliche Generalversammlung der städt. Repräsentanz statt. Vor Uebergang zur Tagesordnung meldet der Vorsitzende, daß der königl. ungar. Finanzwach-Commissär, Herr Alois Zimmer, sich eingefunden, um nach vom Ministerium erhaltener Naturalisation den Eid als ungarischer Staatsbürger abzugeben, und ordnet sodann die Beerdigung an, welche erfolgt, worauf der neue Staatsbürger von der Versammlung mit einem herzlichen Elfen! begrüßt wird.  
Vorsitzender meldet hierauf, daß er den Vicebuchhalter Anderejen, welcher zeitweilig als Vorstand des Cementirungs-amtes fungirt, wieder zur Buchhaltung einberufen und an dessen Stelle bis zur Vornahme einer Neuwahl den städt. Diurnisten Herrn Alexander Sidogh gesetzt habe. Wird zustimmend zur Kenntniß genommen.  
Ein Intimat des Ministeriums des Innern gibt bekannt, daß es die vom Magistrate beantragte, durch die Einführung der neuen Proceßordnung motivirte Aufnahme von zwei Diurnisten und eines Amtsdieners nicht genehmige da die neue Proceßordnung die Schreibgeschäfte vermehrte und nicht vermehrte. Wird dem Bürgermeister zur Kenntnißnahme zugewiesen.  
Es wird hierauf die Concessionsurkunde der Straßenbahn- und Ziegelei-Aktiengesellschaft vorgelesen und mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß Verfügungen mit Bezug hierauf erst dann werden getroffen werden können, wenn der dem Ministerium vorliegende, von Seite der Stadt mit der genannten Gesellschaft abzuschließende Vertrag genehmigt herabgelangt sein werde.  
Eine Zuschrift des Arader Comitats mit Bezug auf die Organisation des Comitats-Schulsenates hat bereits in der letzten Generalversammlung ihre Erledigung gefunden.  
Die Einladung der Gesellschaft ungarischer Arzt- und Naturforscher zu ihrer diesjährigen Generalversammlung in Fiume wird dankend zur Kenntniß genommen und beschloßen, diese ehrenwerthe Gesellschaft officiell einzuladen, ihre nächste Jahresversammlung in Arad abzuhalten. Als Vertreter der Stadt bei der diesjährigen Versammlung werden die Herren Physicus Dr. Darányi und Dr. Aradi bezeichnet; doch bleibt es anderen Repräsentanten freigestellt, sich wegen Theilnahme an dieser Deputation im Bürgermeisterrathe vorzumerken zu lassen.  
Es kommt nun eine Reihe von Zuschriften mehrerer Comitats- und städt. Mannicwien zur Verlesung, welche insgesammt mit der Justizorganisation sich befassen, die aber durch den Beschluß des Reichstages bereits überholt, somit gegenstandslos geworden; nur eine Zuschrift der königl. Freistadt Debenburg über die Regelung der Jurisdictionen und eine der königl. Freistadt Szatmár-Némethi mit Bezug auf die Kosten und Lasten der Militärbarquartierung, werden in Verhandlung gezogen, u. z. wird erstere der Rechts-, letztere aber der Einquartierungs-Commission zur Abgabe eines Gutachtens zugewiesen.  
Der hochwürdigste Bischof von Csánab Alexander Bonaz fordert in einer Zuschrift von der Commune Auffklärung über die beschlossene Anstellung eines katholischen Seelsorgers in der Vorstadt Caja. Die Auffklärung wird sofort zu geben beschloßen.  
Die königl. ung. Postverwaltung beantragt eine Aenderung der Briefsammlerkästen in der Weise, daß der Briefsammlerkasten auf dem Tösklyplatz von dort entfernt und dafür in der Hauptgasse, entweder am Josef Steingger- oder am Urschig'schen Hause angebracht werden möge. Die Versammlung pflichtet dem Antrage bei und beschließt den vom Tösklyplatz zu entfernenden Briefsammlerkasten am Steingger'schen Hause in der Hauptgasse anzubringen zu lassen.  
Ein schriftlicher Antrag des Herrn Dr. Roth, daß dem Reichstag ein Gesuch wegen Creirung eines allgemeinen Dienstboten-Regelungs-Gesetzes überreicht werden möge, wird der Commission zur Regelung des städt. Polizeiwesens zur Begutachtung über-mittelt.  
Mit Bezug auf den Bericht des Bürgermeisters, die Telegrafenanleitung in der Stadt betreffend, wird beschloßen, in einer Repräsentation an das Handelsministerium um Abhilfe der durch un-zweckmäßige Aufstellung der Telegraphenstangen entstehenden Uebelstände anzufordern.  
Ein Bericht der Disciplinarmmission in Angelegenheit des gewesenen zweiten Stadthauptmannes Carl Szajbold spricht sich dahin aus, daß durch die freiwillige Resignation des Genannten auf seine Stelle, und da keine solche Klagen vorgelegt, welche deren Zuweisung an das Strafgericht bedingt hätten, sie um so mehr glaubte von jeder weiteren Untersuchung Umgang nehmen zu müssen, als ihr kein weiteres Disciplinarrecht über Szajbold aufstehe. — Wird billiend zur Kenntniß genommen.  
Nicht so glatt sollte der zweite Bericht derselben Commission in der Angelegenheit der Klage des hochw. Geistlichen, Herrn Petrovits Tivadar, gegen den städt. Cassier Herrn Stankovics ablaufen. Der Sachverhalt ist folgender: Petrovits hat in einer Eingabe an das Ministerium schwere Klagen gegen Stankovics erhoben und diese durch beigelegte Zeugnisse zu begründen gesucht. Das Ministerium sendete die Acten an die städt. Repräsentanz mit dem Auftrage, dieselben durch eine zu wählende Disciplinarmmission unterzuchen und die Parteien vernehmen zu lassen. Da jedoch eine Disciplinarmmission bereits besteht, so hat der Bürgermeister im Präsidialwege ihr den Gegenstand zur Untersuchung übergeben. In der gestrigen Sitzung erstattete diese Commission nun Bericht über den Erfolg der von ihr gepflegten Untersuchung, und spricht sich ihr Gutachten dahin aus, daß in Anbetracht dessen, da die vorgebrachten Klagen als unbegründet sich erwiesen, indem die Belastungszeugen statt zum Nachtheil, nur zum

Vorthelle Stankovics bei ihrer Vernehmung sich geäußert, und fern in Anbetracht, daß dieser durch eine Reihe von 36 Jahren, darunter 26 Jahre als Cassier, der Stadt mit Eifer und Hingebung gedient und eine stets nur belobte Amtsführung hinter sich hat, von jedem weiteren Verfahren abzulassen sei.  
Petrovits spricht in heftig erregter Weise gegen Stankovics, betrachtet das Vorgehen der Commission als ungerecht, ja ungesetzlich, weil nicht auch er und andere Belastungszeugen vernommen wurden und beantragt schließlich außer der Verlesung seiner Eingabe und sämtlicher Beweisstücke, die Zuweisung des Gegenstandes an eine neu zu wählende Commission und somit auch eine neue Untersuchung.  
Es erfolgt hierauf die Verlesung der Eingabe Petrovics' sammt dessen Beilagen.  
Bánhidy hält es für angemessen, daß, nachdem man den Kläger angehört, man auch den Beklagten rufe, um ihn anzuhören.  
Nachtheil hält dies nicht für nöthig, da die Versammlung kein Tribunal sei, welches Kläger und Beklagte zu vernehmen habe. Petrovics habe als Repräsentant das Recht, zu sprechen, wenn er auch in dieser Angelegenheit der Abstimmung sich zu enthalten habe. Stankovics habe nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht, den Sitzungen der Repräsentanz anzuwohnen, hätte er dies heute gethan, so könnte er auch frei zur Sache reden; ihn rufen zu lassen erscheine überflüssig.  
Bánhidy meint, daß der Vertreter ihn nicht überzeugt hat; denn wenn man die heftigsten Anklagen angehört, möge man dem Angeklagten auch die Gelegenheit bieten, sich an gleicher Stelle öffentlich zu verteidigen.  
Tavasi unterstützt diese Ansicht und wünscht, daß Stankovics gerufen werden möchte.  
Wagacs wünscht, daß der Gegenstand einer andern, aus unabhängigen Bürgern bestehenden Commission zur erneuerten Untersuchung übergeben werden möchte.  
Paris findet es befremdend, daß diese Angelegenheit mit Umgehung der Repräsentanz an welche das Intimat des Ministeriums gerichtet sei, sofort an die Commission geleitet wurde.  
Vorsitzender gibt die Aufklärung, daß er die Sache deshalb im Präsidialwege an die Commission geleitet habe, weil das Ministerium die Uebergabe der selben an eine Disciplinarmmission anordnete; eine solche aber bestünde, glaube er, durch eine directe Uebergabe nur die Angelegenheit zu beschleunigen.  
Nachtheil redigt sich gegen das Vorgehen des Vorsitzenden schon aus dem Grunde, weil es doch nicht zu billigen wäre, daß jede gegen einen städtischen Beamten vorgebrachte Klage auch sofort öffentlich verhandelt werde. Gegen Wagacs gedenkt, bemerkt Reiner, daß auch in dieser Commission unabhängige Männer gefessen, welche so gute Bürger seien, wie irgend Jemand. Die Commission sei aus dem Vertrauen der Repräsentanz hervorgegangen; ihr jetzt den Gegenstand zu entziehen und einer andern Commission zuzuwenden, käme einem Mißtrauensvotum gleich und diese Voreileigung habe die Commission weder verdient noch provocirt. Reiner gibt übrigens zu, daß die Untersuchung einige Lücken habe und beantragt demgemäß, daß der Gegenstand an die Commission zurückgeleitet werde, und diese zu beauftragen sei, die Untersuchung zu vervollständigen und erneuert Bericht zu erstatten.  
Kabas glaubt, daß es nur im Interesse Stankovics' liegen müsse, wenn die Untersuchung ergänzt werde.  
Tavasi, als Mitglied der Commission, gibt in präcis klarer Weise ein Bild der Vorgänge im Schoße der Commission und weist nach, daß die Commission correct und nur so vorgegangen, wie es der wahren Sachlage entspreche. Um jede weitere Discussion, welche statt Klärung nur Aufregung in den Gemüthern erzeugen müßte, abzuschneiden, beantragt Reiner schließlich im Sinne der Hausordnung, weil eine persönliche Angelegenheit vorliege, geheime Abstimmung darüber, ob der Antrag der Commission angenommen oder abgelehnt werde.  
Bánhidy spricht sich gegen Vornahme der Abstimmung und für eine ergänzende Untersuchung aus.  
Es erhebt sich in längerer Auseinandersetzung die Rückweisung an die frühere Commission, welche denn auch beschloßen und hierauf die Sitzung um 8 Uhr Abends vom Vorsitzenden geschlossen wird.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 22. Juli.** Mit Bezug auf die am Schluß unsere heutigen Nummer abgedruckte Einladung der Direction des Musikconservatoriums, zu den Dienstag den 27. d. M. stattfindenden Jahresprüfungen an diesem Institute, erlauben auch wir uns, nicht bloß die respectiven Eltern der Zöglinge, sondern überhaupt alle Freunde der Musik und des Gesanges zu denselben einzuladen, da sowohl die Lehrer als auch die Zöglinge in der Theilnahme, welche sich bei derartigen Gelegenheiten von Seite des Publicums manifestirt, eine Anerkennung ihres Wirkens und Strebens erblicken, sowie eine Aneiferung zum Ausbarren auf der betretenen Bahn schöpfen.  
\* (Eine empfehlenswerthe Einrichtung) Aus Pest wird gemeldet: Der Cassationshof hat in der am Samstag abgehaltenen Plenarsitzung den Beschluß gefaßt, daß ein Subicatenbuch angelegt werde, in welches die als Norm dienenden principielle Entscheidungen dieses hohen Gerichtshofes eingetragen werden sollen, und ist es juridischen Fachblättern — hoffentlich auch den übrigen Journalen — freigestellt, diese principielle Entscheidungen zu veröffentlichen.  
\* (Neue Erfindung.) Herr Sigmund Rukst in Stahlweibenburg hat eine Erfindung gemacht, welche er sich bereits patentiren ließ. Er will nämlich auf den Bahnen die Eisenbahnen durch Holzschienen ersetzen, wodurch per Meile ein Ersparniß von 110.000 fl. erzielt würde. Der Erfinder wird demnachst in Pest eintreffen, und sein System dem Communicationsministerium zur Begutachtung vorlegen.  
\* (Relieffarte von Siebenbürgen.) Herr Professor und Zeichenlehrer, Wilhelm Kammer, hat soeben seine Relieffarte von Siebenbürgen vollendet. Dieselbe faßt ungefähr 10 Quadratfuß. Aus der Ebene aufsteigend, treten die niederen Hügelketten, dann Mittel- und Hochgebirge in ihren verschiedenen Höhenabstufungen plastisch hervor. Die Ebene ist hellgelb angelegt, die unbewaldeten Bodenerhebungen sind hellgrün, das Waldland aber dunkelgrün gehalten, ferner ist die Baumvegetation am Hochgebirgsrande ersichtlich gemacht. Blau schlingeln sich Bäche und Flüsse durch die verschiedenen Schluchten und Thäler dahin; — Städte und Ortschaften hingegen, sowie die Hauptstraßen unseres Verkehrsnetzes erscheinen in rother Farbe. — Der Maßstab ist: 1 Zoll = 1 Meile. Mit dem Wanderstabe in der Hand und dem Schyzenbuche in der Tasche hat der Schöpfer dieser Karte Siebenbürgen in seinen vorbergensten Winkeln aufgesucht und es ist ihm daher auch gelungen, den Character der Bodenerhebungen in überraschender Naturwahrheit wiederzugeben.  
\* Ueber die Flucht von Madarasz und Aftamler meldet „Ellenör“ folgendes Nähere: Von Seite des Justizministers wurde Ladislaus Szajb zur Untersuchung der Umstände entsendet, doch die vier Gefängnißhaustrichter wußten über die Flucht nichts Näheres anzugeben. — Das Gefängnißhaus liegt der Landesstrafanstalt gegenüber; den rückwärtigen Theil umgibt ein Garten, von welchem man in Privathöfen und von da auf die Gasse gelangen kann. Das Gefängnißhaus hat, da es für die Pregverurtheilten bestimmt ist, keinerlei kerkerähnliche Einrichtung, und Thüren und Fenster sind einfach, Madarasz und Aftamler waren da nur provisoirisch untergebracht und betrogen sich so ruhig,

das der Gefängniswächter, der bereits seit 18 Jahren im Dienste ist, keinen Verdacht gegen sie hegen konnte, und das auch der Director ihnen vertraute. Auf Mabarás ruht der Verdacht, daß er die Flucht vorbereitet habe, und darauf weist auch der Umstand hin, daß er unter dem Vorwand des Unwohlseins öfter die Erlaubniß spazieren zu gehen nachsuchte. Auch in die Kirche hat er gehen zu dürfen. In den letzten Tagen meldete er sich krank, und am Freitag ließ er sich — als Arznei — eine halbe rothen Wein holen, wovon er jedoch kaum etwas trank. Samstag Abends gab er den Wein den Wächtern, die ihn austranken. Nach der Flucht der beiden fand man im Zimmer des Mabarás ein Schreiben, welches derselbe an den Gefängniswächter richtete, und darin heißt es, daß sie ihrer ungeschicklichen Gefangenschaft selbst ein Ende machen, und sobald er diese Zeilen liest, werden sie in Sicherheit sein. — Die Gefängniswächter, heißt es in dem Briefe weiter, könne kein Verdacht belassen, denn sie seien mit Opium eingekläffert und wissen von nichts; den Gartenschlüssel haben sie selbst aus dem Zimmer der schlafenden Wächter herausgenommen. Schließlich grüßen sie den Director, worauf die Unterschriften beider folgen. — In Folge dieses Briefes und der Aussage eines Wächters, daß er Sonntag in der Früh Kopfschmerzen hatte, wurde der in der Flucht zurückgebliebene Weinrest chemisch untersucht, doch fand man darin keine Spur von Opium. — Sowohl Mabarás, als auch Alstalos haben die Riegel ihrer Zimmerthüren erbrochen. Die vier Wächter haben, jeder in seinem Zimmer, tief geschlafen, da die nächtliche Inspection dort nicht üblich ist. Die Schlüssel sind spurlos verschwunden. Die Behörden sind telegraphisch avisirt worden.

**Neue Methode der Eisenbahnsignalisirung.**  
Wie die „Neremannstädter Zeitung“ meldet, hat der Vorstand der dortigen k. u. g. Telegrafstation, Herr Eduard Krescny, eine Construktion erfunden, die im Fach der Eisenbahnsignalisirung nicht allein allen Anforderungen entspricht, sondern auch das Aussehen der Signalisirung verbessert. — Das genannte Blatt führt nachstehende Vortheile dieser Erfindung an:

1. Kann sich damit jeder in Bewegung befindliche Zug mit jedem anderen Bahnzuge und jeder beliebigen Bahn- oder Signalstation auf die vollkommenste Weise verständigen, ohne hiedurch an seiner Bewegung gehindert zu sein, oder von Witterungsverhältnissen beeinflusst zu werden.
2. Bei irgend einem abnormen Vorkommniß kann es der Zug selbst beliebig überall hinmelde, Hilfe verlangen — und ist die ganze Bahnstrecke sogleich hievon in genauester Kenntniß.
3. Ist jeder Zusammenstoß vermieden, denn der Zugwechsel kann unter den in Bewegung befindlichen Zügen selbst bestimmt werden und jeder Zug ist von dem Orte, wo sich eben jeder andere Zug bewegt, fortwährend genau in Kenntniß, daher mit dieser Erfindung die größte Sicherheit und vollkommenste Ausnutzung der Bahn vollständig erreicht wird.
4. Ist die Unterlassung irgend einer Signalisirung ohne Schaden und entfällt demnach die bisher übliche Signalisirung durch die Wächter, welche die Bahnorgane auf Kosten der Sicherheit übermäßig abspannt, gänzlich.
5. Kostet die Ausführung dieser Erfindung äußerst wenig. — Um dem Vaterlande den Ruhm und das Prioritätsrecht zu wahren, hat der Erfinder, Herr Eduard Krescny, seine Erfindung der hohen k. ungar. Regierung zur Disposition

gestellt, daß beim Verlaufe derselben das Aera die Hälfte und er die andere Hälfte der Erlössumme beziehe. Dem Vernehmen nach hat die commissionelle Ueberprüfung in Pest die Erfindung als vorzüglich befunden und soll demnach damit ein practischer Versuch gemacht werden.

**(Kaiserin Charlotte.)** Aus Paris schreibt man der „Presse“: Die Kaiserin Charlotte hat Spaa noch immer nicht verlassen. Da ihr Gesundheitszustand ein sehr bedenklicher sein soll. Man erzählt sich auch, daß die Kaiserin den sonderbaren Einfall hatte, Roulette zu spielen. Sie setzte auf die Nummer 19 (den Todestag Maximilians), welche auch wirklich gezogen wurde. Die Kaiserin lächelte traurig, nahm das Geld und gab es im Hinausgehen einem Armen mit den Worten: „Bret für ihn“. Es ist übrigens eine bekannte Sache, daß der Name Maximilian niemals über ihre Lippen kommt.

**Erneuerter Nothruf.**

Lang hat das hiesige Comité geögert, bevor es dem Unterzeichneten zu diesem erneuerten Nothruf Auftrag gegeben. Der Geldfluß hatte aber zum Erstickten ab, die Noth aber noch bedeutend zugenommen, so daß sie wohl erst jetzt ihren Culminationspunkt erreicht haben mag, auf welchem sie sich noch vier bis sechs Wochen, bis zur bevorstehenden Ernte, erhalten wird. Zu Hunderten lagern die halberhungerten Schattengelassen auf den Straßen, in den Synagogen und Bot-midrachim mancher Städte und beten zu Gott um rasche Beendigung ihres Elends. In den Schulen sterben die Kinder sammt ihrem melandim. — In dem Flecken Purvine bei Schaulen brachten Kinder das Messer an das Krankenlager der Mutter und baten und jammerten, daß sie ihnen Brod schneiden möge; sie nahm das Messer aus der Hand der Kinder und — schnitt sich die Kehle ab. — Durch das erschreckliche Elend der Jhrigen zu wildem Wahnsinne getrieben, schlugte eine Frau in der Kreisstadt Telschen sich den Bauch auf, um den Leuten ad oculos zu demonstrieren, daß sie lange nichts gegessen habe. — In der Kreisstadt Schaulen lag auf arbeitslosem Lager eine Großmutter in den letzten Zügen. Sie verschmähte in wahrhaftem Heroismus jeden Bissen, um ihren zahlreichen Kindern und Enkeln Nichts zu entziehen. Einen Schatz aber verbergte sie vor aller Welt, um denselben, wie sie sagte, für den Augenblick der Noth, der ihr noch nicht gekommen schien, zu verwahren. Die Familie hatte vordem gute Tage gesehen, man glaubte in der That, die Großmutter habe irgend ein Kleinod aus der Zerrüttung, in welche die Familie nach und nach gerathen war, gerettet, aber Was zog man nach ihrem Ableben unter ihrem Kopfkissen hervor? Ein altes verschimmeltes Stück Schwarzbrod!

**Gle Menschen!** Wo Euch auf dieser Nothruf zu Gesicht kommen möge, ob zu Hause, ob auf Reisen, ob in Wätern, wohin Ihr Euch zur Erholung oder zur Kräftigung begeben, sendet und sammelt Gaben für die Verhungerten! — Und Ihr Braven der Braven, Ihr Männer der Presse! Nehmt Euch noch einmal dieser Unglücklichen auf das Wärmste an. — Ihr habt ja jetzt die Zeit dazu! Für Euch Alle wollen

wir zu Gott beten, daß Euch niemals, gleich uns, solch ein Elend vor's Angesicht treten möge.  
Memel in Preußen, Juli 1869.  
Im Auftrage des Unterstützungs-Comit'es für die Israeliten der benachbarten russischen Grenze.  
Dr. Rülz, Schriftführer.  
Unser Schatzmeister ist, wie bekannt, Herr Julius Hirsch, in Firma: J. Hirsch und Comp.  
(In Interesse der Humanität erklären wir uns bereit, neuerdings milde Gaben zu dem im obigen Auftrage angegebenen Zweck entgegen zu nehmen und in unserem Blatte zu verrechnen. D. Red.)

**Angelommene in Arad.**  
**Hotel zum „weißen Kreuz.“**

M. Stengelberg, Reisender, Stuttgart. — S. Branz, Schneider, Pest. — E. Klein, Secretär, Gafona. — M. Meer, Reisender, Pest. — M. Uebel, Kaufm., Wien. — A. Panciai, Hörer der Polytechn. Schule. — F. Polinger, Kaufm., Wien. — S. Blase, Director, Wien.  
**3 König.**  
J. Köthly, landwirthschaftlicher Schüler, Kalesca. — J. Hoffmann, Reisender, Keisling. — F. Kottler, Richter, Bilagos. — E. Pavlovits, Kaufm., Pantofa. — J. Kraly, Kis-Jenyö.

**Einladung.**

Von Seite der Direction des Arader Musik-Conservatoriums wird hienit kundgemacht, daß die diesjährigen Prüfungen am **27. d. M.** in den Vereinslocalitäten stattfinden werden. Anfang Morgens 8 Uhr.  
Arad, 20. Juli 1869.

Die Direction.

**Einladung.**

Sonntag den 1. August l. J., Vormittags 9 Uhr, wird von Seite des Arader Volksbildungsvereines wegen notwendiger Modification der Statuten und eventuell Neuwahl eines Cassiers, in den Vereinslocalitäten eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, wozu die p. l. Vereinsmitglieder hienit höflichst eingeladen werden durch den Ausschuß

**ARENA.**

Morgen Samstag den 24. Juli: Vorlesung der Frau Prielle Coraölia und des Herrn Szerdahelyi Kálmán.  
**A CSAPODAR.**  
(Der Flatterhafte.)  
Luftspiel in 3 Aufzügen, von Sardou.  
Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
Hauptplatz im Winter'schen Neugebäude.

**Die Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft**  
beabsichtigt den  
**Bau der Ziegelöfen**  
(Hoffmann'sche Ringöfen)  
im Concurswege hinauszugeben. Es werden die Herren Baumeister hienit eingeladen, die Zeichnung zc. im Bureau der Direction, im Wallfisch'schen Hause, einzusehen und darauf ihre Offerte einzureichen.  
Arad, am 22. Juli 1869.  
Die Direction.

**Goldene Regeln!!!**  
Nur ein ganzer Mann, kein halber, kann Erfolg in Geschäfte, sowie überhaupt im Leben haben. Um aber ein ganzer Mann zu sein, beherzige folgende Regeln:  
Vor Allem halte deine Verbindlichkeiten pünctlich ein. Verspricht du, etwas zu einer bestimmten Zeit zu besorgen, sei zur bestimmten Stunde bei der Hand. Hast du eine Arbeit vor, greif sie mit deiner ganzen Kraft an, du arbeitest dann rascher und richtiger. Gehst du in Geschäften aus, so besorge sie rasch und halte dich nicht mit Nebendingen auf. Verliere während der Geschäftsstunden keine Zeit mit unnutztem Geplauder. Mache dein Geschäftslocal zu deinem steten Aufenthaltsort; beim Spazierengehen sammelt Niemand Reichthümer. Geschäfts-Angelegenheiten behandle mit Ernst und Bedacht. Vergiss nie das alte Sprichwort: „Morgenstund hat Gold im Mund.“ Beschäftigst du Andere, so sich zu, dass sie ihren Pflichten nachkommen und leite deine Geschäfte mit Vorsicht und Umsicht. Lass dich auf nichts ein, was du nicht kennst. Kaufe nichts, was du nicht notwendig brauchst, selbst nicht gegen Tausch. Waare ist Geld. Zeit ist Geld. Gute Geschäftsgewohnheiten und guter Ruf sind immer Geld. Dein Geschäftslocal sei angenehm und einladend, dort mußt du bleiben, um deine Kunden zu bedienen. Lass dich durch nichts deinen Untergebenen gegenüber ausser Fassung bringen. Lass dich vom Augenblick hinreissen, so verlierst du an Achtung und Einfluss. Hilf dir selbst, dann helfen dir auch deine Freunde. Wahre gewissenhaft die dir anvertrauten Interessen, dir kommt es später zugute. Wolle nicht zu schnell reich werden, und baue nicht, bevor du nicht ein gutes Fundament gelegt hast. Sei höflich und verletze Niemanden durch Worte. Lass dich nie aufhalten, gehe deinen Weg ruhig fort; du kommst damit weiter, als wenn du dich um Sachen bekümmerst, die dich nichts angehen. Zahle pünctlich. Ein Ehrenmann hält sein Wort ebenso wie seine Unterschrift. Hilf Andere, wenn du kannst. Erlauben es deine Mittel nicht — opere dich nicht aus falscher Eitelkeit. Lerne „Nein“ sagen und spreche es deutlich aus, aber ernst und würdig. Deine Geheimnisse bewahre in dir selbst und streng deine eigenen Verstand an, anstatt Andere für dich denken zu lassen. Lerne selbstständig zu werden. Sei vorsichtig; komme lieber zu früh als zu spät. Bedenke, dass beständiges und verständiges Annonciren die Seele jedes Geschäftes und das grosse Mittel zu geschäftlichem Erfolge ist, und vergiss nicht, dass das erste und bedeutendste Ktablissement in Europa, das sich ausschliesslich mit der Vermittlung von Zeitungen-Annoncen an alle Blätter der Welt befasst, das vielverzweigte Haus der Herren Haasenstein & Vogler ist, die in den Hauptstädten Deutschlands und der Schweiz ihre Bureaux errichtet haben; in Wien: Neuer Markt Nr. 11. Schneide dies aus und bewahre es auf. Du wirst im Leben finden, dass dies goldene Regeln sind.

**Depots werden errichtet.**  
**Der größte Menschenfeind die Wanze!**  
Die gefürchtete Stubenwanze, seit einer Reihe von Jahren durch ihre Fabricat anerkannt, empfindet den P. T. Puhlikum, Hoteliers, Insitutoren, Versorgungshäusern, Kasernen, Spitzkerns, Clubs und Zerstört-Unternehmungen ihre unerbittliche...  
**Wanzen-Vertilgungs-Kräuteressenz.**  
Von Joh. N. Bihary & Co.  
Wirtheil, geruchlos, billiger um 500 Procent, als andere Tincturen, Lagerfähigkeit verdankt wir, das die russische Kaiserin, Kaiserin Maria, in Warschau in Odesa, die Kaiserin Elisabeth, das k. k. Arsenal in Pola und mehrere k. k. Gabeln-Oberste zu 12 zu hundert Büchsen haben.  
Preis: 1 Flacon mit 1/2 Zedel Inhalt 25 kr., 1/2 Zedel 30 kr., 1/2 Maß 60 kr., 1/2 Maß 1 fl., 1/2 Maß 1 fl. 25. Ein Flacon mit 40 Zedeln Inhalt 10 fl., 1/2 Maß 20 fl., 1/2 Maß 30 fl., 1/2 Maß 40 fl., 1/2 Maß 50 fl., 1/2 Maß 60 fl., 1/2 Maß 70 fl., 1/2 Maß 80 fl., 1/2 Maß 90 fl., 1/2 Maß 100 fl.  
**Hauptversendungs-Depot, Wien.**  
Weichburggasse, im Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft, zur rothen Fabrik.  
Das Allerneueste Metall-Insecten-Vertilgungs-Luftdruck-Maschine (um das Insectenpulver in die Poren und Ritzen, überhaupt über alle Wände einzubringen), welche Heberstöckchen leitet, 1 Zed. gefüllt mit acht hundert Insectenpulver, nur 40 kr., 1 Paquet zur Handlung kostet 10 kr., per Fund 1 fl. 70 kr. (470-1329)  
**Haupt-Depot für Arad bei Herrn Hermann Elias, Kirchengasse.**  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Für Gastwirthe und Kaufleute.**  
**Verpachtung - Kundmachung.**  
Das hochherrsliche neugebaute Gasthaus „zur Stadt Thüme“ in Bekes-Csaba, mit 16 Zimmern, 4 Wägen, 3 Hofeinständen, 2 Wirthschaftslocalen, 1 großen Speiseaal, 2 großen Caffeehausalen, 2 Küchen und 2 Kammern, ausgebreiteten Kellern, dem ganzen Boden, großen Ställe und Wagenställen, wird vom 1. Jänner 1870 bis 29. September 1875 im Wege geschlossener Offerte, im Pacht gegeben sammt dem Schankrechte.  
Die Bedingungen sind bei dem städtischen Compossessorats-Amt einzusehen.  
Die Offerte müssen eigenhändig, leetlich geschrieben bis zum 31. August eingeliefert und mit 1000 fl. Kaution versehen bei dem betriebl. Amt überreicht werden. Das Resultat wird am 15. ten September kundgegeben. Falls die Offerte ungenügend sein sollten, behält sich die Stadt das Recht, später eine Licitation auszuführen.  
Im Offerte muß deutlich angelegt sein, das Offertsteller die Bedingungen vollkommen kennt. Diesen Anforderungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.  
In demselben Gebäude befindliche und auf den Hauptplatz mündende **4 Gewölbe sammt Kellern und Magazinen** werden ebenfalls verpachtet u. z. in Licitationstermine am 25. August 1869. Jedes derselben wird separat auf 3 Jahre vom 1. October 1869 angefangen hinstangegeben. Neuzug 70 fl. e. W.  
Die Licitationstermine sind bei demselben Amt einzusehen. Die Licitation beginnt im städtischen Compossessorats-Amt am 25. August Vormittags 9 Uhr.  
Bekes-Csaba am 19. Juli 1869.  
**Das städtische Compossessorat.**  
4031. számhoz. (618-1-3) 1869.  
**Hirdetmény.**  
Aradmegye árvaszékének folyó évi 5435. szám alatti végzése folytán néhai Kaba György hagyatékaéhoz tartozó Kuvin községben fekvő és az ottani 529. számú telekjegyzőkönyvben örökhatáry Kaba György egyedüli nevével felvett 1800 ietra becsült szőlő, folyó évi szeptemberho 3-án délelőtti 10 órakor Kuvin községközébe becsőron vagy azon felül, követező feltételek mellett a leg-többet igérőnek el fog adni.  
1-ör. A fennemlített szőlő a kol-nával, száretelési eszközök és hord-dókkal, valamint a függő természel együttösen adatik el.  
2-ör. Kikáltási árul a becsérték szolgálat, s azon aluli ajánlatok el nem fogadtatnak.  
3-ör. Árverelni szándékozók tartoz-nak a becsérték 10%-ét készpénzben az árverelő bíró kezéhez letenni.  
Vevő leütökor a bánompénz betra-dása mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez, a második harmadot hat hó leforása alatt, és a harmadik harmadot kilenc hó leforása alatt, az árverés-től számítva, és pedig az utóbbi rész-letek után járó 6% kamattal, Arad-megye telekkönyvi törvényezékél lefuzetni tartozik.  
5-ör. Vevő a leütökor azonnal a megvett ingatlanág birtokába lép, de annak tulajdonát csak az egész vé-telár lefizetése után a telekkönyvi átirat által nyeri meg.  
6-ör. A fizetési feltételek nem tel-jesítésre esetőre vevő kárára és vesz-lyérol bármely érdekelte fél kérelmére a megvett ingatlanág új árverés alá fog bocsátatni.

**Für die Actien-Dampfmühle in Szarvas wird ein Practikant aufzunehmen gesucht, der eine Handelschule absolvirt hat.**  
Offerte franco, pr. Mezö-Tür. (613-2-3)

**Die Meer-schaum- und Bernsteinwaaren-FABRIK von CARL KOBER in Wien, Kärntnerstraße Nr. 34.**  
empfeht ihr reichhaltiges Lager von edlen  
Meer-schaum-Tabakpfeifen mit Silberbeschlägen...  
Cigarrenpfeifen u. Cigarrenstücken mit feiner Sch...  
Bret und Eisenbeschlägen, in Cui...  
Cigarrenpfeifen u. Cigarrenstücken, einfach, ohne Cui...  
Rohrde (Bücherpfeifen), das angenehme Raucher...  
woburd der Rauch im Wasser gerührt und abge...  
föhrt wird, mit elastischem Schlauch, Bernstein u...  
Schive, für Labot und Cigarren zugleich...  
Tigeburt mit tüchtigen und Badner Weichselrohren...  
und Bernsteinbüten...  
Zalgen-Rohr mit Pfeife, Weichselrohr, Cigarren...  
füße und Seiten-Zabakbeutel...  
Dampfpfeifen, mit dem wohlgeruchtem Vorreit des...  
den, sein in Emailfarbe ausgeführt, welches sich...  
auch erhält, wenn die Pfeife angegeraucht ist...  
Vaterliche Unterab-Zabakpfeifen, höher vor Feuer...  
geföhrt...  
Außerdem eine große Auswahl aller Raucherquaffen und Dampfermaren...  
Commissiozen werden gegen Postnachnahme prompt und billigt effectuirt. Preis...  
Concorte und Zeichnungen gratis und franco. (663-4-19)

**Licitations-Kundmachung.**  
Die Hälfte des zur Concursmasse des Alexander Hiedq gehörigen, auf dem großen Herrenberge in Nagard unter Gr. Pr. 3. 538 A + 1 aufgenommene, mit dem Erben der Justine Sidas in ungetheiltem Zustande befindlichen, beiläufig 6 Joch umfassenden, in gutem Zustande befindlichen Wein-gartens, sowie der angrenzenden beu-rigen Felsung, sammt den aus guten Materialien erbauten, aus 3 Zim-mern, Vorzimmer, Küche, Kammer, Stallung, Schoppen, Preßhaus, Keller auf 200' Cimer bestehenden Banid-keiten, bequemer Einrichtung, sowie den entprechenden Legerquaffen und Häfer, die Hälfte auf 6805 fl. 65 kr. geschätzt, wird laut Beschluß des Gläu-biger-Ausschusses 3. 1/2 1869, bei der am 18. August l. J. an Ort und Stelle Vormittags 10 Uhr abzuhaltenden ersten öffentlichen Versteigerung um ober über den Schätzungswert, bei der am 18. September l. J. ebenfalls Vormittags 10 Uhr abzuhaltenden zweiten Licitation auch unter dem Schätzungswert veräußert.  
Die Licitationsbedingungen können bei dem Obestiftung eingesehen werden. Arad, 19. Juli 1869.  
**Josef Varjasy,**  
(616-2-3) Maffacurator.